

Posudek bakalářské práce

posudek vedoucího práce		<u>oponentský posudek</u>		
Studijní program	Specializace v pedagogice			
Studijní obor	Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání			
Název práce	Regionale Varianten des Deutschen am Beispiel von Christine Nöstlinger			
Autorka práce	Yen Nhi Leová			
Vedoucí práce	doc. PhDr. Dalibor Zeman, Ph.D.			
Oponent práce	Clemens Kafka, MA			
Hodnocení práce				
Obsah práce	odpovídá názvu práce	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá názvu práce
Struktura práce	odpovídá zcela tématu	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Formální úprava	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Citace v práci	odpovídají normě	odpovídají s připomínkou	odpovídají s výhradou	neodpovídají
Přílohy práce	vhodně doplňují téma	netýkají se tématu	jsou nevhodné k tématu	nejsou v práci uvedeny
Seznam literatury	odpovídá tématu	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá
Počet stran práce	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá požadavkům
Celkové zpracování tématu	odpovídá požadavkům	odpovídá s připomínkou	odpovídá s výhradou	neodpovídá
Celkové hodnocení			vyhověl	nevyhověl/a
Doporučení k obhajobě			doporučuji	nedoporučuji

In ihrer auf Deutsch verfassten Arbeit präsentiert Frau Leová eine umfangreich vorbereitete Studie zum Bekanntheitsgrad als typisch eingestufte Austriazismen aus dem Raum Wien. In einem ersten theoretischen Teil setzt sich die Autorin mit der einschlägigen Fachliteratur zum Thema der österreichischen Standardvarietät auseinander (z.B. Ammon, Ebner oder Wiesinger). Sie beweist hier einen guten und kritischen Umgang mit den theoretischen Vorarbeiten und steckt damit bereits nachvollziehbar den Umfang ihrer Arbeit ab. Sinnvoll erscheint auch der in Kapitel 2 angedeutete historische Wandel in der Gesellschaft der letzten Jahrzehnte, die die Sprachenvielfalt in Österreich deutlich angereichert hat und einen Austausch mit anderen Sprachen bewirkt hat. Die Kapitel 3 und 4 liefern brauchbare Definitionen und eine Fülle an Beispielen, die nachvollziehbar auf den praktischen Teil in den Kapiteln 5 und 6 überleiten.

In ihrer Erhebung stützt sie sich anschließend auf Christine Nöstlingers Jugendbuch „Konrad oder das Kind aus der Konservenbüchse“ (Erstveröffentlichung 1975). Bedauerlich ist, dass viele der verwendeten Beispiele sich auf Studien stützen (siehe Kapitel 4), die über dreißig Jahre alt sind und heute kaum noch Relevanz im aktiven (wohl noch im passiven Wortschatz aufweisen). Manche Beispielwörter basieren etwa auf in den 1980er Jahren veröffentlichten Studien und stellen einen wesentlich älteren Sprachstand vor. (S. 45). Dass einige Wörter auch den befragten Kindern und Jugendlichen kein Begriff mehr war, ist daher nicht verwunderlich (siehe Kapitel 6). Die Fragestellungen des Fragebogens und die Durchführung der Studie waren allerdings sehr gut vorbereitet und nach den gegebenen Umständen sinnvoll durchdacht.

Die durchgeführte Studie an 36 Teilnehmenden im praktischen Teil zeigt zwar die Verwendung mancher Wörter bei Kindern bestimmter Altersgruppen, doch bleibt zu bemängeln, dass wenig Informationen zu entsprechender Herkunft, Schule oder Bezirk in Wien angeführt ist. Es ist stark zu bezweifeln, dass die in der Studie erhobene Zielgruppe Ausdrücke wie „küss die Hand“ (S. 33), „Havarie“ (S. 30) oder auch „Zentner“ oder die Grußformel „servus!“ tatsächlich kennt oder gar verwendet. In einigen neueren Studien, ich verweise hier beispielsweise auf die jüngste Erhebung der *Statistik Austria*, die am 14.5.2024 in der Tageszeitung *Kurier* vorgestellt wurde, zeigt sich eine deutliche Unterscheidung von Deutschkenntnissen bei Schüler*innen einzelner Bezirke Wiens. Dort wird etwa verzeichnet, dass in Wiener Bezirken 5, 10, 12, 16 und 20 mehr als 50 % außerordentliche Schüler*innen, also Schüler*innen ohne Deutschkenntnisse bzw. mangelhaftem Deutsch, leben. Demgegenüber stehen die Bezirke 1, 4, 6, 8 und 13, in denen der Anteil unter 10 % liegt. Es wäre daher wünschenswert gewesen, die Gruppe der befragten Schüler*innen bzw. Jugendlichen deutlicher zu beschreiben bzw. zu differenzieren und der in Kapitel 2 angeführten Sprachvielfalt mehr Rechnung zu tragen.

Dennoch ist die Arbeit, trotz dieser Einwände, auf einem den Anforderungen entsprechenden Stand. Die Autorin zeigt mit ihren Ausführungen, dass sie auf einem sprachlich hohen Niveau schreiben und nachvollziehbar argumentieren kann. Sehr lobend möchte ich auch den sinnvollen Umgang mit einschlägiger Fachliteratur hervorheben.

Daher empfehle ich ausdrücklich, die Arbeit zur Verteidigung zuzulassen.

Fragen:

1. Sie haben Christine Nöstlinger als Grundlage herangezogen. Denken Sie, dass die Bücher dieser Autorin für einen sinnvollen Einsatz in multilingualen Klassen herangezogen werden könnten?
2. Welche Faktoren könnten für einen Sprachwandel in der österreichischen Standardvarietät, Ihrer Meinung nach, von Relevanz sein?

V Praze dne 16. 05. 2024